

Wöchentliches Anzeiger für Teuchern und Umgegend.



Anzeigerpreis: Die halbjährliche Kopiersatz 15 Bz.

Kostenlosnahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Belegkarte 10 Bz. Späterens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unsere Hände sein.

Belegkarte wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Stichtagsfähiger Belegpreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,60 Bz. von unseren Seiten ins Haus gebracht 1,75 Bz. und durch den Briefträger 1,74 Bz.

Stichtagsfähige und monatliche Belege werden außer in der Geschäftsstelle, Belegkarte 10, auch von unseren Seiten an allen Häusern, Bohlenstraßen angenommen.

Ämtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 19. |

Donnerstag, den 13. Februar 1919.

| 58. Jahrgang.

Sr brauchen einen Mann.

Vor dem Saalungschor der deutschen Nationalversammlung in Weimar steht das Standbild der beiden Dichtergöttern Goethe und Schiller. Als vor 110 Jahren der Kaiser Friedrich im Namen des Reiches, wurde ein Botschafter zum französischen Kaiser Napoleon zur Audienz geschickt. Als der deutsche Botschafter dem Kaiser seinen Bericht erstattete, erwiderte er: „Da kommt ein Mann!“ Von den Mitgliedern der Nationalversammlung kennt wohl kaum einer diesen Mann, aber es soll ein jeder sich die Herren des Volkes erst probieren, damit es sagen kann: „Das ist ein Mann, ist unser Mann!“

Als vor 70 Jahren die erste deutsche Nationalversammlung in Frankfurt am Main tagte, erschienen die Männer, deren Namen im ganzen deutschen Volk populär waren, wie Ernst Moritz Arndt, der Turner Johann, Ludwig Uhland und andere. Sie waren keine gewöhnlichen Staatsmänner, aber ihre Namen bedeuten eine Idee, der ganz Deutschland anhing. Heute in Weimar sehen wir die berühmtesten Männer, aber es soll ein jeder sich die Herren des Volkes erst probieren, damit es sagen kann: „Das ist ein Mann, ist unser Mann!“

Deutschland ist reich an Paradiesmännern, es ist arm an überlegenen Staatsmännern. Dem Herrlichen Hindenburg stand kein gleichwertiger Kaiser zur Seite. Und wenn er war: noch die unerschöpfliche Energie des Herrn, alle das Genie des Herrn. Und die Idee des Mannes, der die Revolution führt. Die Idee des Mannes, der das Genie nicht über die Idee erheben kann, den Suchen, den den rechten Mann, die Volkswahlkraft zu sichern, mit der rechten Energie verbindet. Das wird der rechte Mann sein.

Und es sollte nicht einer sein, sondern so viel wie möglich. Wir wollen nicht, daß auf deutschen Boden eine Saat von Verdrachungen aufgesätet werde, aus der künftige Männer erwachsen, die gegeneinander kämpfen. Die Mitglieder der Nationalversammlung sollen die Arbeitssucht und den Respekt vor den Volksgenossen ausüben, die von Millionenen Deutschlands leiten, vor der Vertreibung, die der Wille der Nation besetzen hat. Wer die den Kaiser hielt im Kampf für eine deutsche Volkswahl, der wird sich das Herz des Volkes erobern. Wir haben viele Männer, ihre Parteien zu führen. Wir können nur wünschen den Mann, der das Volk leitet, es wieder stark macht nach innen und nach außen.

Nur Tage.

Obert Reichspräsident.

Weimar, 11. Februar. Die Nationalversammlung wählte heute mit 272 von 379 abgegebenen Stimmen bei 51 Stimmenthaltenen Frau Obert zum Reichspräsidenten. Auf den Grafen Pöhlmann fielen 49 Stimmen. Schömann und Erberger erhielten je eine Stimme. Obert erklärte, er nehme die Wahl an.

Nationalversammlung.

Weimar, 10. Febr. Präsident Paul verlas bei Beginn der heutigen Sitzung die Mitteilung einiger Abgeordneter, worin diese die Gründe anführten, die sie gegen die Wahl des Obert als Reichspräsidenten sprächen, die über ihre Wahl in Leipzig berichtet, in Bezug auf die Wahl. 68 Kräfte von 200 bis 300 und 300 bis 400, die die Aufhebung ihrer Ämter fordern.

Auf der Tagesordnung stand sodann die zweite und dritte Beratung des vorläufigen Verfassungsentwurfs. Zur 2. Sitzung waren mehrere Anträge gestellt der deutschen Nationalversammlung und der unabhängigen Sozialisten eingegangen, die verworfen wurden. Der bayerische Gesandte erklärte im Auftrag der Regierung Bayerns, Württembergs und Badens, daß die Regierungen, von der Beratung ausgehen, daß durch die Annahme des Verfassungsentwurfs die Bundesorgane einzelner Präsidien nicht vorweg genommen würden. Volksbeauftragter Obert erklärte, daß die Nationalversammlung dieser Auffassung zustimme. Namens der sozialdemokratischen Fraktion gab Löwe die Erklärung ab, daß die Fraktion, von der Notwendigkeit einer raschen Beschließung des Gesetzes durchzugehen, sich entschlossen habe, ihre erheblichen Bedenken gegen die in den §§ 2 und 4 Absatz 2 enthaltenen Bestimmungen zurückzuziehen nur unter den heutigen Zwangsverhältnissen und um den Wiederkauf des Reiches nicht schwer zu gestalten, habe sich die Nationalversammlung in Anbetracht des Grundgesetzes, daß die Nationalversammlung allein souverän sei, für die endgültige Beschließung behalte sich die Fraktion volle Entscheidungsbefugnis vor. Namens der deutschen Demokraten erklärte er: Bayer, Württemberg erkennen die Notwendigkeit der Verwirklichung an. Erst bei Beratung der endgültigen Verfassung werden wir an die Prüfungsfrage herantreten können, wie zum Teile des Ganzen die überlegenen Forderungen der Reichseinheit mit Rücksicht auf die notwendig gewordenen Ergänzungen der deutschen Stimme am besten

vereinigt werden können. Unsere letzte Beschlüsse ist, daß ein Verfassungsentwurf und christlicher Wille, die uns zu dem nicht leicht zustande gekommenen vorläufigen Entwurf verhalten, aus eine endgültige Beschließung schaffen werden. Die demokratische Partei wird geschlossen für die Beratung und sofortige Durchberatung in 2. und 3. Sitzung stimmen. — Nach Besprechungen ist die Annahme des Verfassungsentwurfs, dem auch Zentrum und vorwiegend andere Parteien zustimmen, gesichert.

Weimar, 11. Febr. In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung wurde der vorläufige Verfassungsentwurf im Wesentlichen unverändert mit allen Stimmen gegen die der Unabhängigen und einiger Zentrumsmitglieder angenommen. Die vorläufige Regierung legte darauf ihr Amt in die Hände der Nationalversammlung, jedoch jedoch auf die Bitte des ganzen Hauses ihr Amt bis zur Wahl des Reichspräsidenten. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurden zunächst eine große Anzahl Anträge eingebracht, darunter mehrere aus dem Reichspräsidenten, die schließlich an Reichspräsident verfallen. Darauf nahm das Haus die Wahl des Reichspräsidenten, die durch Stimmzettel beschlossen wurde, von den 270 abgegebenen Stimmen entfielen bei 51 Stimmenthaltenen, 272 auf Frau Obert, der damit zum provisorischen Reichspräsidenten ernannt wurde, Graf Pöhlmann erhielt 49 Stimmen, Schömann und Erberger je 1 Stimme. Obert erklärte sich zur Annahme der Wahl bereit. Präsident Paul erklärte: Somit hat das Reich zum ersten Male ein Oberhaupt, das nach Art seiner Berufung bereit ist, im Namen des deutschen Volkes zu sprechen und zu handeln. Verfassungen ist der Vermeidung aus ererbtem Rechte, an seiner Stelle steht ein vom Volke selbstgewählter Führer. Das der neue Reichspräsident das Zentrum des Staatsschiffes zu führen verspricht, hat er in den Monaten stärksten inneren und äußerlichen Widerstandes bewiesen. Daß die deutsche Revolution nicht dem Scheitern verfallen ist, daß sie nicht wie dort in blutigen Chaos zur völligen Auflösung von Recht und Ordnung führt, das ist zum größten Teil das Verdienst des Mannes, den Sie heute an die Reichspitze berufen haben. So darf das deutsche Volk das Vertrauen haben, daß es der bewährten politischen Klugheit, Tatkraft und Willensfestigkeit Oberts gelang, auch weiterhin die junge Freiheit zu führen vor allen Gefahren, die kommen von rechts oder links. (Beifall) Frau Obert erklärte, sie werde sich mit allen Kräften und voller Hingabe bemühen, sein Amt gerecht und unparteiisch zu führen, niemand zur Liebe niemand zu Haß.

Das voraussichtliche Reichsabinett

Weimar, 10. Febr. Die Wechselparteien sind heute zu der längeren Einigung gekommen, so daß nun endlich zur Regierungsbildung geschritten werden kann. Die Sozialdemokraten werden, wie wir schon meldeten, den Posten des Reichspräsidenten und des Ministerpräsidenten erhalten, während Dr. Paul sich für den niedrigeren und wahrscheinlich freier zu wählen wird. Frau Obert erhält die Sozialdemokraten das Justizamt, den Reichspräsidenten das Reichsamt und das Reichsamt sowie der Staatssekretariate ohne Parteifarbe. Die Demokraten belegen vier Reichsämter, Inneres, das Finanzamt, das Schatzamt und das Reichsamt. Amt, in dem außerdem ein Unterstaatssekretariat für Kolonien und ein weiteres Unterstaatssekretariat ihnen vorbehalten bleibt. Das Zentrum erhält das Erziehungsamt und das Postamt, in dem die Sozialdemokraten ein Unterstaatssekretariat erhalten, ferner ein Staatssekretariat ohne Parteifarbe. Man hat davon abgesehen, nachdem den Posten eines Vizepräsidenten einigten, für den ursprünglich Herr v. Pöhlmann vorgeschlagen war, weil das zu reinen Provinzialismus gemessen wäre.

Im einzelnen können wir die Gliederung des Kabinetts wie nachstehend angeben, obwohl darauf verwiesen werden muß, daß nur die Verteilung der Ämter unter die Parteien endgültig feststeht, während über die Besetzung der Posten die Fraktionen vorzuziehen erst morgen endgültig schlüssig werden. Reichspräsident: Obert. Ministerpräsident: Schömann. Auswärtiges Amt: Graf Brockdorff-Rungius; ein Unterstaatssekretariat für Kolonien: ein Demokrat (Dernburg); ein zweites Unterstaatssekretariat: ein Demokrat; Inneres: Dr. Brauns (Demokrat); Wehramt: Koste (Soj.); Schatzamt: Schiffer (Demokrat); Finanzamt: ein Demokrat, Wirtschaftsamt: Müller (Soj.), ein Unterstaatssekretariat: ein Zentrumsmann (Müller-Fulda), Arbeitsamt: Bauer (Soj.), Erziehungsamt: ein Zentrumsmann (Woll), Justizamt: ein Sozialdemokrat (Vandenberg), Postamt: ein Zentrumsmann (Stegewald), ein Unterstaatssekretariat: ein Sozialdemokrat, vier Unterstaatssekretariate ohne Parteifarbe: drei Sozialdemokraten, ein Zentrumsmann.

Die neuen Staatsverordnungen.

Paris, 10. Februar. Diplomatischer Situationsbericht. Am Montagmorgen wird der oberste intellierte Kriegsrat voraussichtlich die Prüfung der Bedingungen abschließen, die in das Waffenstillstandsabkommen einzufügen sind, wenn

der Vertrag am 18. Februar erneuert wird. Im Laufe der beiden vorangehenden, am Freitag und Samstag abgehaltenen Sitzungen prüfte der oberste Kriegsrat die Frage der Demobilisierung und Abwicklung in Deutschland unmöglich zu machen, die Feindlichkeiten wieder aufzuheben, wenn es je daran denken sollte. In diesem Ziele stehen die Alliierten einig, daß bei der deutschen Waffenstillstandskommission in Spa gegen die Durchführung gewisse Bestimmungen. Sie möchte eine Befreiung fordern über das Kriegsmaterial, das jetzt in Deutschland vorliegt, bzw. sich in den Fabriken in Arbeit befindet. Es ist sogar möglich, daß der Oberste Kriegsrat zur größten Sicherheit die Auslieferung größerer Mengen Kriegsmaterials, Schiffe, Maschinenwerkzeuge und Flugzeuge fordern wird. Außer mit diesen Fragen wird sich der Oberste Kriegsrat mit der Frage der politischen Grenzen, den zu haltenden Truppenbeständen der Alliierten und der Blockade befassen. Wenn der Waffenstillstand nicht vor dem 18. Februar unterzeichnet werden kann, so wird das jetzige Lebensabkommen einfach um einige Tage verlängert werden, bis der neue Wortlaut angenommen worden ist.

Rotterdam, 11. Februar. „Daily News“ erklärt aus Paris, daß in den Bestimmungen für die Verhängung des Waffenstillstandes festgesetzt werden soll, daß Deutschland eine gewisse Zahl von Soldaten mit entsprechender Ausrüstung zu halten und eine bestimmte Menge Kriegsgüter abzuliefern habe.

Das Lebensmittelabkommen mit der Entente.

Aus Berlin wird berichtet: Das Abkommen mit den Vertretern der alliierten Regierungen über die Lieferung von Lebensmitteln an Deutschland ist am 8. Februar in Spa nach dreitägigen Verhandlungen unterzeichnet worden. In den Verhandlungen, die deutschseitig der Unterstaatssekretär von Braun vom Reichsernährungsamt leitete, haben außerdem Vertreter aller beteiligten Reichsstellen, Vertrauensmänner des Handels und der Ärzte teilgenommen. Der wesentliche Inhalt des Abkommens, das sich an die in Paris getroffenen Abmachungen anschließt, ist folgender: Der Oberste Kriegsrat der Alliierten wird vorzuziehen, daß sofort rund 30 000 Tonnen Schweinefleisch und Fleisch und 250 000 Äpfel, ferner bestimmte Milch über Rotterdam nach Deutschland geliefert werden. Die Abgang dieser Mengen ist deutschseitig durch G. B. und fremde Devisen sichergestellt. An unmittelbarem Anschluß an diese Lieferungen sollen die Alliierten in Aussicht nehmen: 200 000 Tonnen Weizen und Weizenmehl und weitere 55 000 Tonnen Schweinefleisch und Schweinefleisch zu liefern, wenn eine entsprechende Regelung der Finanzfragen bei dem am 12. Februar beginnenden Verhandlungen der Finanzkommission gefunden wird. Die Vertreter der Alliierten haben sich bereit erklärt, den Wunsch der deutschen Regierung über die weitere Versorgung Deutschlands bis zur neuen Ernte in Erwägung zu ziehen, und zwar gleichfalls unter der Voraussetzung, daß eine entsprechende finanzielle Abmachung getroffen wird. Als Bedingung ist von der deutschen Seite für die Monate März bis August ausschließlich angegeben worden: 400 000 Tonnen Weizen, 100 000 Tonnen Mais und Fleisch für jeden dieser Monate, ferner 1 Million Tonnen Mais oder andere Futtermittel für den ganzen Zeitraum.

Die Erfüllung des ganzen Abkommens ist von den Vertretern der alliierten Regierungen ausdrücklich abhängig gemacht worden von der Annahme und von der Ausführung der Bedingungen, die sie uns betreffend die Übergabe der Haabstoffe anerkennen haben und uns noch weiter aufzulegen wollen.

Daraus ergibt sich, daß selbst bei Annahme der Bedingungen eine Sicherheit für den regelmäßigen Eingang der von uns verlangten Lebensmittellieferungen nicht besteht. Deutsche Waffenstillstandskommission.

Amerikanische Lebensmittel für Europa.

A m s t e r d a m, 11. Febr. Wie aus New-York gemeldet wird, ist dort für die letzte Februarwoche das Einlaufen von 26 deutschen Lebensmitteltransportschiffen in Hafen angedeutet worden. Wie weiter mitgeteilt wird, werden die Abteilungen der Hamburg-Amerika-Linie für die Ankauf dieser Schiffe in Aussicht gehalten. 38 Transportschiffe für Europa haben bereits seit dem 1. Januar den Hafen von New-York verlassen.

Bürgerkrieg in Danzig.

Danzig, 11. Febr. Hier droht ein großer Bürgerkrieg

auszubilden. Der A. und S. hat im Volksgesundheits-
hilft die auf dem Havelberg untergeordneten Grenzschutz-
truppen für rekrutiert und fordert deren Entlassung. Die
Danziger Bürger stehen hinter dem Generalantrage, das
die Wahrung der Truppen verweigert. Auf ein Telegramm
des Bürgerrates hat die Reichsregierung den Volksgesund-
schuß ermächtigt, sich seine Eingriffe in die praktische Führung
und Organisation des Grenzschutzes anzumessen. Der Dan-
ziger Bürgerrat ist nun entschlossen, wenn der Volksgesund-
schuß einen Antrag auf die Grenzschutztruppen unterbreiten
sollte, den Generalstreik zu proklamieren.

Verlegen des Hauptquartiers nach Helberg.
Berlin, 12. Februar. Hindenburg reiste gestern nach-
mittags von Wilhelmshöhe nach Helberg ab, wo für die nächste
Zeit das Hauptquartier seinen Sitz hat.

Die Lage im Osten.
Berlin, 12. Febr. Ueber die militärische Lage im Osten
Gibt n. a. allgemein. Der Jassow sächsisch Polono erfolgreiche
wechelte eine litauischen Wäldung mit Poltschen. Ein
feindlicher Angriff auf Leczn wurde abgewiesen.

Wann kommen die Kriegsgefangenen?

In einer der letzten Sitzungen der Interalliierten
Waffenstillstandskommission in Spaen hat General von
Sommerstein, der neue Vorsitzende der deutschen Waf-
fenstillstandskommission in Spaen, den General Aubant,
eine Sitzung der Unterkommission für Kriegsgefangenen
einberufen, um zwei Vertreter des „Völkerverbandes“
nach Schanze der deutschen Kriegs- und Hülfsgefangenen“
zu ernennen, die die Interessen der Unterkommission die
Wünsche der deutschen Bevölkerung vorzutragen.

Aubant lehnte diesen Vorschlag unter der Be-
gründung ab, daß die Unterkommission für Kriegs-
gefangene in seiner Weise ermächtigt sei, solche Wünsche
entgegenzunehmen, da sie nur ein ausführendes Organ
darstelle. Er erklärte sich nur bereit, alle Mitteilungen
durch den deutschen Vorsitzenden entgegenzunehmen und
weiterzuführen.

General v. Sommerstein beharrte diese Erklärung
und betonte, daß die Vertreter des Völkerverbandes nur
die Stimmen und Wünsche des deutschen Volkes zur
Kenntnis der alliierten Mächte bringen wollten. Ge-
neral Aubant erwiderte, daß ihm schon früher solche
Wünsche übermittelt worden seien. Er könne nur
mitteilen, daß die Alliierten auf ihrem Standpunkt
bestehen, die Heimführung der deutschen Kriegsge-
fangenen erst auf der Friedenskonferenz zu regeln.

General v. Sommerstein erwiderte, dies sei wohl
der Nachsehendpunkt, doch hoffe er, daß von den Alliierten
aus Gründen der Menschlichkeit die Heimführung der
deutschen Kriegsgefangenen schon vor Beginn der
Friedensverhandlungen erwogen werde. General Au-
bant erklärte nochmals, er sei bereit, eine ernannte Kom-
mission der deutschen Kriegsgefangenen den verbindlichen Re-
gierungen zu übermitteln.

Der Gipfel des Bößwands.

Hindenburg Arm in Arm mit den Bolschewiken.
Die englische Wochenschrift „The Globe“ (London)
berichtet ihren Lesern folgende Privatbegebenheit:
Man muß nichts vergessen, daß der russische Bol-
schewismus ein Produkt der deutschen Intrigen ist und
daß seine Führer alle deutsche Agenten sind. Es ist
eine Macht, welche in den Händen unserer Feinde liegt,
und es ist eine große Gefahr, ob sie mögen sie zu un-
serem Schaden bringen. Deutschland ist noch immer
unter Unglück. Seine Arme ist noch nicht demobilisiert.

Im Gegenteil, unter Hindenburg wird sie an der
östlichen Front wieder beauftragt und es ist zu befürchten,
daß dieser ehrsüchtige und ganz und gar nicht bedeu-
tende gelbberber hofft, sich mit den bolschewistischen Kräf-
ten zu vereinigen, sie zu seinen Zwecken zu gebrauchen.
Es sind von hervorragenden Deutschen Winke ge-
geben worden, daß Deutschland im Osten einen Erfolg für
seinen Verlust im Westen suchen muß. Und wenn Hin-
denburg und die Bolschewiken zusammenarbeiten, wird
der deutsche General nicht die geringsten Schwierigkeiten
haben, um die ungeheure russische Armee als Jähzöher
der Deutschen zu gewinnen.

Die russischen Soldaten würden nur den Vorgesetz-
ten weichen und sie würden Hindenburg gewiß ihren
festen Tyrannen vorziehen. Man braucht die Ge-
fahr, welche der ganzen Welt und besonders England
droht, nicht zu vergessen, wenn Deutschland, Ägypten,
Arabien zu unterwerfen, glücken wollten. Wie die
für ungeheuren Männermacht in der Faule würde
Deutschland einen anderen Befehl bei der Unterwerfung
der Welt annehmen. Bolschewistische Agenten würden
unter Deutschlands Schutz gewonnen werden, um in den
Ländern, denen es seine Niederlagen verdankt, In-
trigen und Unruhe zu stiften, und es ist zu befürchten,
daß sie sich nicht lösen, ob sie nicht schon am Werke sind.
Die deutsch-russische Lage ist so bedrohlich, daß man
ganz energig handeln muß, wenn wir uns nicht
Gefahren gegenüber sehen sollen, denen wir nicht ent-
sinnen können.

Die Angst vor Hindenburg, oder vor den Bolsche-
wiken — vielleicht auch vor beiden — scheint das eng-
lische Volk völlig um den Verstand gebracht zu haben.
Welchen Missetat wissen aber diese Sommerstein vor
Hindenburg geschickt haben, als der Zusammenbruch
Deutschlands noch nicht erfolgt war.

Wiederer Erleben der Druckverbreitung.
(Amst.) Die in 8 der Bekanntmachung über
Druckverbreitung vom 25. Oktober 1918 festgelegten
Vorschriften für die Druckung von maschinengedruckten, hoch-
haltigen Druckarbeiten für den Druck von Tageszeitun-
gen, die in der Zeit vom 1. Januar 1919 bis zum
31. März 1919 anzuwenden sind, sind:

a) für Formblätter von 42,25 auf 47,75 Mark,
b) für Formblätter von 46,25 auf 51,75 Mark
für 100 Kilogramm.

Differenzen auf dem Friedenskongress

Frankfurt, 11. Febr. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus
Genf: Der „Temps“ gibt offen zu, daß es in dem Kriegs-
rat die Entzweit die Anwendung des Waffenstillstandes mit
den Deutschen zwischen den Regierungen der Großmächte
zu ersten Meinungsverschiedenheiten gekommen ist, und daß eine
Einigung über die zu stellenden neuen Forderungen Frank-
reichs zweifelhaft geworden ist. Das Pressebüro des fran-

zösischen Kriegsministeriums veröffentlicht ein Dementi, worin
in Abrede gestellt wird, daß es zu einem Zwischenfall
zwischen Koch und Miller wegen der verlangten Belegung
der Waffenfabriken von Essen gekommen sei.

Es wird aber angegeben, daß Meinungsverschiedenheiten
bestanden haben in einer, die militärische Sicherheit Frank-
reichs besonders interessierenden Frage und daß es die Auf-
gabe des interalliierten Kriegsrates gewesen sei, diese ver-
schiedenen Meinungen in Einklang zu bringen. Es ist also
klar, daß die weitverbreiteten Vorurteile von Marshall Koch,
die auf eine Aquisition der Krupp'schen Fabriken und die
Auslieferung des gesamten Geschützmaterials der deutschen
Artillerie hinauszielen, auf lebhaften Widerspruch gestoßen
sind. Unterdessen hat aber der Präsident des Kriegsrates
bereits am Sonnabend eine wichtige Entscheidung getroffen.
Auf Wilsons Antrag wurde die Einlegung eines
Wirtschaftsankessusses beschlossen, der alle Sonder-
fragen zu entscheiden hat, die im Verlaufe der Waffenstillstands-
verhandlungen aufgeworfen wurden und die nicht allein militä-
rischer Natur sind. Der Zweck dieser von Wilson durchgeführten
Vorurteile ist offenbar, es Marshall Koch fernzuhalten unmög-
lich zu machen, den Waffenstillstand allein im Interesse der
französischen Gesamtheit festzusetzen. Die russische Forderung
der Verhinderung der übrigen Alliierten neubündigungs-
gen, seine Absicht zu verlesen. Er hat keines in Beschluß
angefassten Beschluß verlesen und wird sich erst am 18. Feb.
nach Asnam zurück einfinden.

Spartakismus und russischer Bolschewismus in enger Verbindung.

Aus beschlagnahmenen Standbüchern und Propaganda-
schriften im Berliner Notizbuch des Holstenbund ist der Zusammen-
hang der deutschen Spartakusbewegung mit dem Vorrat der
russischen Bolschewiki-Armeem tatsächlich festzustellen. Der
Wiederbeginn der Aktivität der deutschen Kommunisten folgte
nach den Flugblättern im ganzen Reich bis zum 20. März
erfolgte, zu welchem Termin die Bolschewiki-Armeem an der
Grenze Großpreußen ernannt wird. In der letzten Woche
sind in Ostpreußen wieder 21 Spartakisten verhaftet
worden, darunter fünf Russen.

Frankreich soll im Friedensvertrag das absolute Verbot
der Rufe aus Deutschland verlangen. So äußert sich
der Präsident der Pariser Handelskammer, M. Ribes Genti-
le. — Der Frankfurter ist schon deshalb unaufrichtig, weil
Deutschland abhandelt die Gefahr von Berlin, der
seiner Hauptmarkt in Deutschland hat, werden müßte;
dazu eine ganze Reihe hochwichtiger französischer Besondere.

Zur Frage der Sozialisierung des Vergabens.

Ueber das bisherige Ergebnis der Verhandlungen der so-
genannten Sozialisierungskommission über die Sozialisierung
des Kohlenbergbaus wird der „Allg. Volkstg.“ mitgeteilt,
daß die Kommission von einer direkten Verstaatlichung des
Vergabens Abstand genommen hat, daß aber die noch aus-
stehenden Kohlenfelder für den Staat in Anspruch ge-
nommen werden sollen. Dabei wird die Frage offen gelassen
ob der Staat später diese Felder selbst abbaue oder sie gegen
entsprechenden Betrag in der Privat-Industrie überlassen will.
Die Kohlenabgabenzentrale des Kohlenbergbaus soll aus-
geschlossen und in ihren Beitragsbereich abgetrennt werden.

Provinz und Nachbarstaaten.

Leipzig, den 12. Februar.
— **Kriegsgefangene in Anklam.** Die Postverbin-
dung mit den in Anklam befindlichen Kriegsgefangenen ist wieder
hergestellt. Viele an diese Geangenen sind zu sehen:
Ein Kriegsgefangener des christlichen Vereins junger
Männer, Herr, Pfingst Straße 10. Es sind verschiedene
Nachrichten darüber eingegangen, daß Kriegsgefangene, die
in sibirischen Lagern untergebracht waren, jetzt in Madimost
bei der amerikanischen Expeditionarmee arbeiten. Unterbrin-
gung und Verpflegung ist gut, Korrespondenzen aus diese Ge-
fangenen können auch mit nachfolgender Adresse versandt wer-
den: „Via America of Bar-Breton, Camp American, expedi-
tionary force Sibiro-Madimost.“ Da es unsicher ist,
welche Kriegsgefangenen, die bisher in sibirischen Lagern
waren, jetzt in Madimost arbeiten, wird an sich empfohlen,
Postkarten über diese vorliegenden genannten Verbindungen
zu Ableitung zu bringen.

— **Die Schiffsfahrts-Regelungen** kann auf ihr
60-jähriges Bestehen zurückzuführen, da sie am 9. Februar 1859
erlassen wurde. Am ersten Febr. 1859 wurden
52 326 Personen und 253 000 Zentner Güter befördert,
10 Jahre später, 1868, war die Zahl der Reisenden auf das
Doppelte gestiegen, die Masse der beförderten Güter sogar
auf 800 000 Zentner. Jetzt geht die Bahn insoweit des
blühenden Vergabens zu den gewinnbringendsten des preu-
sischen Eisenbahnnetzes.

Küster, 11. Febr. Das hier belegene Stroßlager des
Problematikums Holz wurde wehrhaft befestigt, deshalb wurde
dort eine Wache von einem Unteroffizier und mehreren Sol-
daten stationiert. Dieser gelang es, vier mit Pferden be-
spannte Wagen anzuhalten, welche sich in Besitz von Stroh
geht hatten.

Orfurt, 10. Febr. Am 6. Februar abends kam auf dem
hiesigen Güterbahnhof ein 2-wagenzug mit bairischen Frei-
willigen an. Die Truppen waren für den Grenzschutz im
Osten bestimmt. Infolge Umänderung des Reges wurde
der Wütertransport über Sangerhausen um einige Stunden
verzögert. Diese Zeit benutzten die „Feindschlitzer“ nun,
um zu sehen wie die Mäden. Sie ergraben wie die „Tri-
büne“ berichtet, eine Anzahl verlassene Wagen und raubten Kä-
se, Bier, Malzfang n. Zuder. Seit unendliche kostbare Güter.
Die anwesenden Bewachungsmannschaften waren machtlos.
Als ein Aufsichtsbauer des Güterbahnhofes scharfen Pro-
test erhob, wurde er von den Mäden beschimpft und bedroht.
Später griffen einige Rangierarbeiter ein. Sie
gerieten mit den Mäden in Handgemenge und holten
aus dem schon abfahrenden Zuge drei Fäß Bier heraus.
Doch wurden die Arbeiter dann mit leeren Fässern bombardiert.
Diese traurigen Vorgänge sind protokollläßig auf-
genommen worden.

Wilmur, 10. Februar. Wie „Deutschland“ meldet,
wird außer von der Deutschen Ostpreußen-Berlin“ auch
von württembergische Seite ein Luftverbot eingewirkt. Flug-
kisten ist der Flugplatz Noha. Die Flugzeuge — in erster
Reihe Doppeldecker — sollen wichtige Missionen nach Berlin
und vor allem auch nach Süddeutschland und Frankfurt a.
M. bringen. Für schnellste Beförderung sind Komplettsätze
vorgesehen.

Essen, 10. Febr. Die Abgabe des rollenden Eisen-
bahnmaterials an die Entente ist noch flott im Gange.
Noch täglich müssen hunderte von Lokomotiven von den
ehemaligen Stationen aus, wo sie gesammelt werden, die
Reise ins feindliche Ausland antreten. Es werden fast
immer 10—12 Lokomotiven zusammengepackt und sieben
Lokomotivfähigen Personenzügen für das Belgienposten an-
gehängt. Die sämtlichen Lokomotiven müssen während der
Reise unter Dampf gehalten werden, wodurch sehr viele
Kohlen verbraucht werden. Wegen der strengen Bedingun-
gen, die die Fremde bei der Abnahme stellen, gehen täglich
oft 30—40 Lokomotiven in solch unvolkommenem weber
zurück, die in die Reparaturwerkstätten Waha, Gerfur, Weim-
ar, Jena, Reimsen usw. neu hergezuricht werden müssen.
Die Lokomotiven werden größtenteils der Station St. We-
del bei Saarbrücken zur Abnahme zugeführt. Auch der
Transport der Güter- und Personenzüge nach dem feind-
lichen Ausland hält noch an da auch viele der Wagen oft
wegen geringer Schäden jurisdigentlich werden. Dieser Tage
fahnen auch einige Züge hier durch, die sich aus Göttingen
und aus Eichenbühlung zusammengefahren. Die Entente
begehrt eben alle Waggengattungen, um ihre fernverkehr-
fähigen Waggengattungen auf billige Weise zu verbessern.
Die feindlichen Kommissare erboten belgischen Eisen-
bahnwagen sind in Belgien ebenfalls auf den feindlichen
ehemaligen Stationen gesammelt und zu langen Zügen
verpackt worden, die nach Belgien abfahren werden. Da
diese Wagen nunmehr dem deutschen Eisenbahnverkehr ent-
zogen worden sind, wird der Wagenmangel sich auf unsere
Bahnstrecken demnächst noch spürbarer machen.

Wiederbreit und Hoffschloß.

Von der Speerabverwaltung sind sämtliche große
Mengen von Pferden hergekauft worden, teils zur
Verwendung in der Landwirtschaft und in gemein-
lichen Betrieben, teils im Interesse der Volksernäh-
rung. Die Zahl der Hoffschloßereien hat sich seit der
Demobilisation bedeutend vermehrt, und manche Fa-
milie ist von ihrer früheren Abneigung gegen dies
Pferdehändel, besonders die Wärfel, sich wieder
abgegeben wird. Im Handel mit Pferden für wirt-
schaftliche Zwecke scheint indessen die billige Herab-
gabe der Tiere vergessen zu sein, sie sind aufgekauft, und
die Preise stellen bedeutend an. Das ist nicht die Wis-
senschaft der Herabvermittlung gewesen, daß sich ein Ver-
bot der neuen Herabvermittlung ausfindet.
Es wird nicht auch die Volksernähung wieder be-
nachteiligt werden, die es doch gewiß nötig hat.

Öffentliche Sitzung des Gewerbegerichts in Leinheim am 10. Febr. 1919.

Der Kassierer Otto Lohse aus Eichen klagt gegen die
Firma Hugo Krause in Feitz wegen Auszahlung eines Boh-
nes von 49 20 Mark.

Da die Firma diesen Betrag als Schadenersatz für ge-
stohlenen Gut innebehalten hat, wurde die Straffolge auf
Antrag des Klägers verweigert.

Stadtverordneten Sitzung am 10. 2. 1919.

Anwesend waren 12 Stadtverordnete.
Von Seiten des Magistrats der Bürgermeister Zimmer-
mann, die Magistrats-Rat, Fr. Zimmermann, A. Müller, R.
Helmuth. Als Schriftführer fungierte der Stadtschreiber
Görlich.
Als Besitzer ist die am 2. März 19. So. stattfindende
Wahl von 24 Stadtverordneten wurden die Stadtverordneten
Buchinger und Remme und als deren Stellvertreter die
Stadtverordneten Götler und Ditz gewählt.

Zu Bieren einlam.

Abdruck von H. Courths-Mahler

— **Die feierliche Stimmung, wie Sonntagabende, lag
über die ganze Stadt. Einmal von dem erhabenen Friesen, das
es rings umgab, übertrug sich auf Hefelotte. Sie atmete
sich die klare Winterluft ein und lehnte sich wohlge-
müht auf die Stühle.**
— „Ist du warm genug eingewickelt, Hefelotte?“ fragte er
das eine Mal. — „Ja, danke, sehr warm“, antwortete sie.
Nach einer Weile fragte er wieder: „Sitzt du
bequem?“ — „Ja.“
— „Dann eine lange Pause, bis er sagte: „Sahre ich zu
schnell?“ — „Nein.“
— „Und dann wieder: „Soll ich den Waldweg nehmen
oder über die Weiden fahren?“ — „Wie du willst, mir ist
beides gleich.“

— „Du warst sie sich farge Proben zu und hätten sich
das viel, so unendlich viel zu sagen gehabt. Aber sie
fanden sich nicht heraus aus dem Netz, das Sibille über
sie geworfen hatte.
— „Wollt dachste mit Unbelagen daran, daß Römers auch
kommen würden. Welche neue Unannehmlichkeit würde
ihm Sibille heute werden bereiten? Das sie den Wunsch
nicht aufgab, für zurückzuführen, wählte er nun, und
solange Hefelotte in ihrem stummen Trost verharrete, war
er machtlos, ihr und sich selbst zu helfen.
— „Er seufzte unwillkürlich tief auf. Hefelotte dachte es,
Wenn galt dieser Seufzer? Wog er in ungeliebter
Schuld dem Schicksal voraus zu jener Frau, die er so
liebt, daß er alles um sie vergaß? Oder galt er dem
Umstand, daß er seine Liebe vor der Welt verheimlichte?
— Sie sah hart und mutlos in die veränderte Braut
des Römers und wünschte sich lechentlich ihre Darsenstücke
zurück.“

Am Abendessenplatz fanden sie schon eine Anzahl
Schichten verlammt, und in kurzen Pausen kamen
die fehlenden noch hinzu. Es herrschte ein frohliches
Lachen. Scherzend und lachend wurden die Säntigen
begegnet.
— „Dann ging es in langen Zuge weiter. In einer
guten Stunde hatte man Eisenach erreicht, und von

war er als eine unentgeltliche den Berg hinan bis vor die Wartburg.

Am Wartburg-Restaurant waren schon am Tage vorher warme Zimmer und ein gut 30-Mitarbeiter bestellt worden. Man fand alles aufs beste besorgt und besah sich in heftiger, ausgelassener Stimmung zu Tisch, nachdem man sich durchdrückt und ein wenig zurecht gemacht hatte.

Sibille war in etwas nervös-lustiger Stimmung. Sie sprühte gleichsam vor Lebensfreude und begaberte durch ihre geistvolle Redeweise den ganzen Saal — nur den Mann nicht, den sie besauben wollte, und nicht die Frau, der sie das größte Ziel ihres Lebens angedacht hatte. Sibille dachte, daß sie die verlockendsten Worte nicht wohl vermeiden konnte, die Sibille Wolf anwarf. Ob er dieselben erwiderte, konnte sie nicht sehen, da Wolf an ihrer Seite lag.

Von neuem stieg heißer brennender Schmerz in ihr empor, und eine grenzenlose Bitterkeit erfüllte ihre Seele. War es nicht schmerzhaft, daß sie dies alles mit missenden Augen mit ansehen mußte, daß sie nicht wissen konnte gegen das graulose Gesicht? Wie konnte sie die dies entsetzliche Leben noch ertragen? Konnte sie nicht ein Ende machen, so oder so?

Es war eine Dual für sie, bei der Tafel auszusparen bis zum Schluss. Nur mit Mühe vermochte sie sich umzusetzen zu gehen, und es fiel ihr erstlich schwer, in der frühlichen Stimmung nicht auszufallen. Sobald die Mahlzeit zu Ende war, erhob sie sich und ging hinaus. Draußen nahm sie ihren Pelz und umschritt über den selbsterreichten Saal bis zum Vorplatz der Bure.

Sibille lehnte sich an einen Baum und schaute in die Weite. Die Luft war klar und rein und wehte dem Fernlicht nicht. Die junge Frau trug mit ihrem hübschen Schmuck, aber es lagte sich plötzlich wie ein Schleier über ihre Augen, und sie vermochte nichts mehr zu sehen, weil Tränen ihren Blick verdunkelten. Da vernahm sie Schritte hinter sich, und als sie sich umwandte, stand Wolf vor ihr.

„Du hast die feuchten Augen. Sie saßen dich schnell und blühte wie gleichgültig wieder von ihm fort.“ Sibille, weißt du noch, wie wir beide das erste Mal nebeneinander auf dieser selben Stelle standen? Du warst damals noch ein Kind, und ich hatte vor kurzem mein Gerrenbe verloren.“

„Du warst“, sagte sie ruhig und abnehmend. „Du sagtest damals etwas zu mir, was ich nie wieder vergessen konnte. Es klang so tröstlich für mich und schen mir für einen Kriemund und Kinderinn sehr geehrt. Weißt du die Worte noch?“

„Sie schätzte den Kopf. Mein, das liegt ja um Jahre zurück.“

„Aber ich habe es trotzdem behalten. Ich stand hier und schaute traurig nach Gerrenbe hinüber. Da sagtest du mir, was ich nie wieder vergessen konnte. Es klang so tröstlich für mich und schen mir für einen Kriemund und Kinderinn sehr geehrt. Weißt du die Worte noch?“

„Sibille — warum quälst du dich und mich? Nie er in Abneigung der Empfindung, unfähig, jetzt ruhig und kühl zu bleiben. Sie wandte sich um nach ihm. Einen Moment rührte ihr Auge in selbstvergeßener Sehnsucht in den seinen. Sein Gesicht glühte, er streckte die Hände nach ihr aus und wollte rufen: „Nimm das unheilbare Wort zurück, das uns trennt, damit ich alle Mißverständnisse auflösen und fortzäumen kann.“

„Sie er jedoch sprechen konnte, sah er, wie die Sibilles Gesicht mit einem Schläge veränderte. Es wurde wieder hart und kalt, und ihre Augen schweiften mit finsterner Absicht über seine Schultern. Sie hatte Sibille erwidert, die Wolf gelächelt war und langsam auf die beiden saß. Sibille glaubte, daß Sibille und Wolf hier zusammenstreffen wollten. Und sie hatte einen Moment alles vergessen können, hatte seinen Worten gelächelt wie einer Offenbarung. Wie sie sich schämte ihrer Schwachheit, wie sie sich selbst verachtete.“

„Sie schamte sich. Mir ist kalt, ich will hineingehen“, sagte sie herb und schritt an ihm vorbei. „Er bis sich auf die Lippen und sah ihr düster nach. Da erblühte er erst Sibille und konnte sich nun Sibilles plötzliche Veränderung erklären. Sibille war inzwischen in Sibilles Nähe gekommen. Als sie an der vorbeigehen wollte, sagte sie leise zu ihr: „Sie brauchen mir nicht ausweichen. Was ich mit Wolf zu bezeichnen habe, kann ich auf ein andermal verzeihen, wenn wir allein sind.“

Sibille bewahrte ihre Haltung, trotzdem Sibilles Worte wie ein Faustschlag trafen. War es nur möglich, daß ein Wolf so schamlos und unverschämte sein konnte, um mit frecher Stirn sich auf ihr heimliches Gewandnis mit dem Gatten einer anderen zu berufen?

Sibille sah groß und ernst in Sibilles Augen und

ging, ohne ein Wort zu erwidern, an ihr vorbei. Sibille wich diesem Blick doch schon aus und ging auf Wolf zu, während Sibille sich hineinbegab in das Restaurant. Wolf sah der schönen Frau, die wie eine Fürstin babschritt, fruster entgegen. Sie wollte ihn anreden, doch er unterbrach sie. „Da kommt Ihr Gatte und Herz von Emden.“

„Ein Gefühl, das mehr dem Maß als der Liebe gleich, erfüllte ihr Herz. Sie war aber so sehr Meisterin in der Verstellung, daß sie Emden und ihrem Gatten heiter zureif: „Schauen Sie hier hinab, Verzeihen Sie ein herrliches Panorama, nicht wahr?“

„Emden tricht nicht an sie heran, während Römer einen Blick hinabwarf. Der Anblick ist tausendmal schöner, süße Sibille“, flüster er ihr zu, erwidert aber gleich darauf, dem Römer wandte ihm plötzlich sein blaßes, finstres Gesicht zu, sah ihn durchbohrend an und führte seine Frau hinweg. Emden pfiff leise durch die Säule und sah ihnen nach.

„Verdammt, ich war unverschämte. Wenn Römer meine Worte verstanden hat, kann es eine kleine Auseinandersetzung geben — seien wir auf alle Fälle gefaßt“, sagte er zu sich selbst und schlenderte in dem Ausgang hinaus.

Sibille war viel zu sehr mit Wolf beschäftigt, als daß ihr ihres Mannes finstere Miene in der Lage zu denken gegeben hätte. Es war ihr alles so belanglos, was nicht mit Wolf zusammenhing. Erst als Römer finstere sagte: „Schau her, dein Herz von Emden stimmt gründlich meine Meinung“, da sah sie ihn argwöhnlich an. „Du wirst doch nie vernünftig werden, Kurt.“

„Emden hat dich nicht süße Sibille zu nennen.“ „Hat er das getan? Ich habe wahrhaftig nicht hingehört. Emden ist ein altherber Herr, du kannst ihm meinetwegen sagen, was du willst.“ — „Das werde ich auch tun.“

„Einige Tage gingen nach diesem Ausfluge dahin. Wolf und Sibille waren während dieser Zeit noch häufiger und fremder einander vorgeföhrt, und es schien, als gäbe es keine Brücke mehr zwischen ihnen. Das Leben lag in breitem Strom zwischen ihnen dahin, und sie standen jedes an einem anderen Ufer, und so schuldhaft sie auch hingeriefen, heimlich, ganz verlobten, sie konnten nicht zusammenkommen.“

Herzergung folgt.

(S. 114) (Herzergung) Es werden zur Zeit dieses Abhandlungen und Anmerkungen über die Behandlung und Verwertung von Wirtschaftlich vertrieht, deren Besorgung Mißfolge bringen muß. Es ist deshalb folgende zuverlässige Anweisung, die uns vom Hause N. Wolf, O. m. S. (Konferenzgeber und Stellenverwalter) in Dersingen (Eben) zur Verfügung gestellt wird, empfehlen: Man lege die Säule, die zum Breiten bestimmt sind, zunächst 8 Tage in eine Essigsäure. Der Essig wird mit einer kleinen Zuebel, einem Stücken Lorbeerblatt, 2-3 Waschlberedern und einer zerhackten Sellerie einige Male aufgeschüttelt und erfrischt über das Fleisch gegossen. Man wende das Fleisch täglich und lege es in einen kalten Raum. Nach Verlauf der angegebenen Zeit nehme man das Fleisch aus dem Essig, trockne es gut ab und bestreue es mit Salz und Pfeffer. Dann erhitze man etwas Fett im Wärrer und gebe darin das Fleisch gut an. Man schneide eine Zwiebel in halbrunde Scheiben. Den Wärrer verbräue man mit heißem Wasser oder Fleischbrühe, lasse die Sauce gut aufkochen, selze sie kurz, gebe sie über das Fleisch und fertigt sie 60 Min bei 98 Grad. Wenn das Fleisch als Beilage oder zu Aufschnitt ver-

wendet werden soll, so schneide man dicke Scheiben. Die Sauce aus dem Wärrer erhitze man in einem passenden Topf und binde sie mit wenig Kartoffelmehl, welches mit kaltem Wasser aufgeschüttelt wird. In die fertige Sauce lege man die Fleischscheiben und lasse sie durch und durch heiß werden, ohne die Sauce weiter zu kochen. Es zubereitetes und frischgehaltene Fleischschmeckt hervorragend gut und ist von seinem Rindfleisch nicht zu unterscheiden. Nur ist es in der Hitze dunkler. — Ausführliche Anweisungen über die Behandlung und Verwertung von Wirtschaftlich vertrieht, die Besondereart der Wirtschaftlich vertrieht, Verlag S. Wolf, O. m. S. Dersingen (Eben). Preis für den Jahrgang (12 Nummern) 3 Mark. Eingekommen 25 Pfennig.

Eingekandt.

Wichtig! Grubenbeamte des Zeig-Beckensfelder Braunkohlenreviers.

Am hochheiligen Hotel zum Hof in Halle wurde vor einigen Tagen eine Vereinigung der Angestellten der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie ins Leben gerufen. Die Gründer sind bekannte Diener des Kapitals und Feinde eines wirklich freien Koalitionsstreiks. In großräufiger Weise haben es diese launen Angestelltenverreiter verstanden, ohne vorhandene Mitglieder über Nacht ein großes Büro mit Personal und einem Adressen als Sekretär einzurichten und eine große Agitation für ihre Vereinnahmung in die Wege zu leiten. Der neue Verband will sämtliche Beamten und Angestellten des Bergbaues zusammenföhren und die Angestellten gegenüber den Arbeitern, der Regierung und der Volksvertretung sowie den Unternehmern vertreten. In das Tätigkeitsgebiet bestehender Angestelltenverbände will die Vereinigung an sich nicht eingreifen und sich auch passiv neutral (?) verhalten. Für eine Verbesserung der Gehalts- und Arbeitsbedingungen der Angestellten scheint der neue Verband nicht eintreten zu können, denn bei einem Mitgliederbeleg von nur 3 Mark pro Jahr können gewerkschaftliche Ansprüche nicht gefaßt und die hierzu erforderlichen Unterstühungsbeiträge nicht gesammelt werden. Der Streik wurde als Kampfmittel gegen die geplante Sozialfassung auch in das Programm aufgenommen. Will derartigen niedrigen Mitgliederbeiträgen konnten nur die g. oben erwähnten fleißigstehenden Angestellten beifügen, und muß die Frage gestellt werden, wofür von der neuen Vereinigung bei einem Streik — mit dem man sich bereits beschäftigen soll — die Geldmittel zur Unterstühung ihrer Mitglieder beschafft werden können. Die Grubenbeamten, die zum größten Teil in bezugslos gemeinschaftlich Verbänden organisiert sind, betrachten die Vereinigung als einen Verstoß, die Geschlossenheit der Angestellten zu sprengern; zumal die Richtung der neuen Regierung zu Arbeitern Veranlassung ist. Die Angestellten des Bergbaues finden ihre Interessenvertretung im Bund der technisch-industriellen Beamten und in der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände angeführten Offenen Organisation. Letztere ist von der Regierung, sowie den Unternehmerorganisationen als einzige zuständige Vertretung der Angestellten anerkannt und haben bereits im Aufrechter mit Erfolg Tarifverträge abgeschlossen. Die Verhandlungen mit dem Unternehmerorganisationen für die hiesigen Kohlen- und Steinkohlewerke sind im Gange und werden bestenfalls Erfolg bringen, wenn die Grubenbeamten sich hinter ihren alten Gewerkschaften stehen und jedem Bestreben derartig neuaufstehender Vereinigungen zurückweisen.

Richtlinien für die Wahlen.

Wer ohne eigenes Urteil nicht, Und sich in andre Meinung schiekt Und nur als Puppe in Rate sitzt: Den wählet nicht!

Auch der als Grossgeiz sich gibt Kraft, Viel Worte macht, doch wenig schafft Und nur in hohlen Phrasen spricht: Den wählet nicht!

Wer von Dinkel aufgebläht, Gemeindefassung nicht versteht, Der nicht begriffet die hohe Pflicht: Den wählet nicht!

Der nur den eignen Nutzen kennt, Und das nur gut und weise nennt, Wo eigener Vorteil ihn betriffet: Den wählet nicht!

Den, der solid und ehrlich denkt, Den eignen Haushalt weise lenkt, Und immer hält die rechte Spur: Den wählet nur!

Der weder rechts noch links umschaut, Für Wahrheit kämpfet, dem vertraut, Der ohne Scheu das Rechte sagt: Den wählet unverzagt!

Oh arm, ob reich, Das ist ganz gleich, Ist er ein Mann von edlem Brauch: So wählet ihn auch!

Den Feinnessachs nicht bedrücket Und Freundessache nicht beglückt, Der frei und offen sprechen kann: Das ist der Mann!

Anton Becker.

Stadterordneten-Wahlen.

Nachdem die Neuwahlen zur Stadterordneten-Versammlung auf Sonntag, den 2. März d. J., festgesetzt sind, so bereich hierdurch zur Erinnerung an Wahlvorschläge an Gemäß §§ 2 und 5 der Verordnung über die inneren Angelegenheiten des Gemeindefreiwilts vom 24. Januar d. J. sind wählbar alle im Bezirke der deutschen Reichsangehörigkeitsfähigen Männer und Frauen, welche das 20. Lebensjahr vollendet haben, Angehörigen vom Wahlrecht und deshalb auch nicht wählbar ist:

1. wer entmündigt ist oder unter vorläufigen Vormundschaft steht und
2. wer infolge eines rechtskräftigen Urteils der bürgerlichen Ehrenrechte ermanget.

Bei der Wahl sind die Wählerlisten zur persönlichen Landesvermittlung anzuwenden.

Am Stimmbezirk Leuders sind 24 Stadterordnete zu wählen. Mehr als 24 Namen dürfen die Vorkläre des Wahlbezirks nicht enthalten. Ein Bewerber darf nur einmal vor geschlagen werden. In den Wahlvorschlägen sollen die Bewerber mit Vor- und Familiennamen angeführt und ihr Stand oder Beruf sowie ihre Wohnung so deutlich angegeben werden, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht. Sie sind in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen.

Die Wahlvorschläge müssen von mindestens 30 im Stimmbezirk zur Ausübung der Wahl berechtigten Personen unterzeichnet sein. Die Unterzeichner sollen ihren Unterschriften die Angabe ihres Berufes oder Standes und ihrer Wohnung beifügen. Es ist zu beachten, daß nicht dieselben Unterzeichner unter mehreren Wahlvorschlägen stehen sollen.

In jedem Wahlbezirke soll ein Vorklärer ernannt werden, der für die Handhabung mit dem Wahlkommissar, an Wählernamen des Wahlvorschläges sowie zur Abgabe von Bescheidensklagen berechnigt ist. In derselben Weise kann ein Stellvertreter des Vorklärer ernannt werden.

Die Wahlvorschläge können miteinander verbunden werden. Verbindungen von Wahlvorschlägen können nur gemeinschaftlich zurückgenommen werden. Die verbundenen Wahlvorschläge gelten den anderen Wahlvorschlägen gegenüber als ein Wahlvorschlag. In der Wahlvorschlag darf eine oder mehrere von verbundenen Wahlvorschläge angeben.

Angewählt werden die Wahlvorschläge von jedem vorgelegten Bewerber eine Erklärung über seine Zustimmung zur Aufnahme in den Wahlvorschlag.

Die Wahlen zu Stadterordnetenversammlung finden am Sonntag, den 2. März 1919

statt. Die Wahlvorschläge sind spätestens am 19. Feb. 1919 bei mir einzulegen; die Verbindung mehrerer Vorschläge miteinander muß von den Unterzeichnern oder ihren Bevollmächtigten abzurufen.

Spätestens am 23. Februar 1919 als dem 7. Tage vor dem Wahltag, mir schriftlich erklärt werden. Nur bis zu letzterem Termine können auch die Mängel der Wahlvorschläge und ihrer Verbindungen beseitigt werden. Wahlvorschläge oder Verbindungen von

solchen, die verpätet eingereicht oder erklärt sind oder den gesetzlichen Erfordernissen nicht entsprechen, können nicht zugelassen werden.

Die Einteilung der Stimmbezirke, die Wahlkreise, sowie die Vorschriften der Stimmbezirke und die Stellvertreter bleiben dieselben wie bei der Wahl zur verfassunggebenden preussischen Landesversammlung, den 11. Februar 1919.

Der Vorsitzende des Wahlvorstandes, Zimmermann, Bürgermeister.

Auf Grund des § 7 der Verordnung über die anderweitige Regelung des Gemeindefreiwilts vom 24. Januar 1919 ist für die Neuwahl zur Stadterordnetenversammlung

Sonntag, den 2. März d. J.

bestimmt. Der Wahlvorstand für den Stadtbezirk besteht gemäß § 8 a. a. D. in Verbindung mit § 24 St. O. aus dem unterzeichneten Bürgermeister als Vorsitzenden und Herrn Stadterordneten Heine, Buchflinger

als Beisitzer und Herrn Stadterordneten Söbber, Döhl

als Stellvertreter der Beisitzer.

Leuders, den 11. Februar 1919. Der Vorsitzende des Wahlvorstandes, Zimmermann, Bürgermeister.



